

Sechzehntes Buch.

Der Herr, der dich nicht laßt, wird dich nicht verlassen
Der Herr, der dich nicht laßt, wird dich nicht verlassen

Der Herr, der dich nicht laßt, wird dich nicht verlassen
Der Herr, der dich nicht laßt, wird dich nicht verlassen

Der Herr, der dich nicht laßt, wird dich nicht verlassen
Der Herr, der dich nicht laßt, wird dich nicht verlassen

Schreibst du?

Der Herr, der dich nicht laßt, wird dich nicht verlassen
Der Herr, der dich nicht laßt, wird dich nicht verlassen

Der Herr, der dich nicht laßt, wird dich nicht verlassen
Der Herr, der dich nicht laßt, wird dich nicht verlassen

Der Herr, der dich nicht laßt, wird dich nicht verlassen
Der Herr, der dich nicht laßt, wird dich nicht verlassen

Der Herr, der dich nicht laßt, wird dich nicht verlassen
Der Herr, der dich nicht laßt, wird dich nicht verlassen

(I.)

1.

Die Poesie ist Gold ; ein wenig vom hohlen
Metall, mit Kunst gedehnt, reicht Welten zu vergolden.

2.

Wer unberedet wünscht zu bleiben, der muß schweigen,
Und wer schief angesehen nicht sein will, sich nicht zeigen.

3.

Im voraus freuen mag sich schon der guten That,
Wer nur dazu gefaßt den festen Vorsatz hat.

4.

Ein Knabe lernt nur von geliebten Lehrern gerne ;
Du aber sei ein Mann, auch von verhaßten lerne !

5.

Der Adler fliegt allein, der Rabe schaarenweise;
Gesellschaft braucht der Thor, und Einsamkeit der Weise.

6.

Wenn du vom Freunde seinen Stand nicht abzieh'n
Vermagst, so ist kein Freund dir auf der Welt verlieh'n.

7.

Bescheiden wollt' ich sein, säh' ich mich vollgeehrt;
Stolz muß ich sein, solang' ihr leugnet meinen Werth.

8.

Der Ruhm hat einen Grund; wenn dieser Grund erst liegt,
Macht er, daß manches schwer, was an sich leicht ist, wiegt.

9.

Schon zu beneiden ist, wen Täuschung nur beglückt,
Noch mehr ein Glücklicher, der nicht sich selbst verliert.

10.

Der Hunger guckt dem Fleiß zuweilen wol ins Haus,
Allein die Thätigkeit wirft ihn zur Thür hinaus.

11.

Der Siegelring wird nicht in harten Stein sich drücken;
Herz, werde weiches Wachs, soll Gottes Bild dich schmücken.

12.

Vom Uebermaß der Lust wird Leid hervorgebracht;
Das Auge selber weint, sobald man heftig lacht.

13.

Wer nicht sein eigener Freund, dein Freund kann der nicht sein;
Auch der nicht, wer nur ist sein eigener Freund allein.

14.

O sorg' um Nahrung nicht! Gott weist dir an dein Loos;
Die Mutterbrust fließt, wo sich aufthat Mutterchoß.

15.

Der weiß die Schwänen macht und grün die Papagein,
Und kumt die Pfauen, wird auch dir dein Kleid verleihn.

16.

Wo es drei Heller thun, da wende vier nicht an,
Und nicht zwei Worte, wo's mit einem ist gethan.

17.

Wer zwingen will die Zeit, den wird sie selber zwingen;
Wer sie gewähren läßt, dem wird sie Rosen bringen.

18.

Nur wer Ansprüche macht, fühlt sich zurückgesetzt;
Wer nebenans tritt, ist zuerst nicht noch zuletzt.

19.

Durch Widerspruch wirst du den Dünkel nie bekehren;
Du widersprich ihm doch, der Wahrheit nur zu Ehren!

20.

Wenn du den Muth nicht hast, die Guten selbst zu tabeln,
Ein Mittel sag' ich dir: du mußt die Schlechten adeln.

21.

Ich fühl' es leider nun, im Leben glaubt' ich's nie:
Die Welt ist mir nichts mehr, als Stoff der Poesie.

22.

Ob es stets anders nur, nie besser werd' auf Erden,
Doch du, stets anders, mußt auch immer besser werden.

23.

Die Zeit läßt fallen eins, um andres zu entfalten;
Doch dich umbildend, mußt du stets dich selbst behalten.

24.

Du mußt auf Freundes Lieb' alswie auf Gottes trauen,
Sie fühlen innerlich, wo sie nicht ist zu schauen.

25.

Am besten machst du gleich dein Ding im Anfang recht;
Nachbesserung macht oft Halbgutes völlig schlecht.

26.

Was dir am Mann gefällt, der stillschweigt, wird im Nu,
Wo er den Mund aufthut, abnehmen oder zu.

27.

Ein Thor klagt Andre an, und ein Halbweiser sich;
Sei ganz weiß und du klagst nicht Andre an, noch dich.

28.

Das Wahre mische mit dem Falschen, wer den Schwachen
Verdächtig Wahres will und Falsches glaubhaft machen.

29.

Laß keinen, was er nicht kann halten, dir versprechen!
Was nützt es dir, wenn du ihn zwingst den Eid zu brechen?

30.

Ein Irrthum weggeräumt gibt einen wahren Satz;
So durch Irrthümer selbst wächst stets der Wahrheit Schatz.

31.

Man kann nicht immer was man will; der ist mein Mann,
Der sich bescheidet, das zu wollen was er kann.

32.

Gott hilft uns, liebes Kind, nur nicht den Muth verloren!
Sanft läßt er wehn den Wind, wenn man das Schaf geschoren.

33.

In einer guten Eh' ist wol das Haupt der Mann,
Jedoch das Herz das Weib, das er nicht missen kann.

34.

In einer Stunde streckt man einen Baum zur Erden,
Der hundert Jahre hat gebraucht, um groß zu werden.

35.

Die Nachtigall ist nicht zum Sehn, ist nur zum Hören;
Den Dichter kennen, wird nur im Gedicht dich führen.

36.

Stets lebt ein Dichter im Vertheilen von Geschenken;
Nichts hat er, ohne gleich der Welt es zuzudenken.

37.

Die schönste Gegend ist nicht schön von allen Seiten,
Noch schön zu allen Tags- und allen Jahreszeiten.

38.

Umsonst ist jedes Werk, das du hervorgebracht,
Wenn du dich selber nicht zum Kunstwerk hast gemacht.

39.

Mach' immer nur Entwürf! Ob du sie nicht ausführst,
Doch hast du den Genuß, daß du dich Schöpfer spürst.

40.

Als Ros' ist nie so schön geworden, wie zu werden
Als Knospe mir versprach ein Wunsch, ein Glück auf Erden.

41.

Unseliger ist nichts, als wenn dir's immer ist,
Du siehest nicht zu Haus, wo du zu Hause bist.

42.

Der Wille sündigt, und der Will' entschündigt wieder;
Wie Wasser Schmutz erregt und wäscht beschmutzte Glieder.

43.

Zu kommen zwingst du dich? Komm, oder nicht! du bist
Willkommen, wenn du kommst, ausbleibend, unvermißt.

44.

Zu denken ist wol schön, noch schöner ist zu dichten,
Am schönsten beides mit einander zu verrichten.

45.

Ob du von mir dis hast, ob ich von dir, wer weiß?
Wer besser, nicht wer eh'r es machte, trägt den Preis.

46.

Ein böses Buch ist, das durchaus dir nicht gefällt,
Und gleichwol etwas hat, womit es fest dich hält.

47.

Du hast es oft erprobt; laß dieses Volk nicht ein!
Belehrt nicht, nur belobt, bewundert will es sein.

48.

Die Freunde bitte sein, zu sehr nicht dich zu ehren!
Sonst werden Feinde dir dafür den Krieg erklären.

49.

Wer seinen Sohn verfäumt zum Freunde zu erziehen,
Hat, wo er aufhört Kind zu sein, verloren ihn.

50.

Oft mit den Tugenden verwachsen ist ein Fehler,
Und dulden mußt du ihn, sonst machst du jene schmälern.

51.

Weh thut's, wenn man dich schilt; am wehsten, armer Knecht,
Wenn du dir sagen mußt, daß man dich schilt mit Recht.

52.

Die Sittlichkeit allein ersetzt den Glauben nicht;
Doch weh dem Glauben, dem die Sittlichkeit gebricht!

53.

Am Ende deiner Bahn ist gut Zufriedenheit;
Doch wer am Anfang ist zufrieden, kommt nicht weit.

54.

Bild' auf den eignen Werth dir nur zuviel nicht ein!
So wird ein mäß'ges Lob schon groß genug dir sein.

55.

O weh dem Durste, der nach jedem Tröpfchen geizt,
Und den ein Strom, ein Meer nur, statt zu stillen, reizt!

56.

Glaub' immer! nur beweis' mir's nicht! sonst werd' ich sträubig.
Es ist ein Widerspruch: scharfsichtig und blindgläubig.

57.

Vom Heiligen bewegt, sei dein Gemüth im Takt!
Mach' ein System daraus, so wird es abgeschmakt.

58.

Beglickt, von wem nicht eh'r die Welt, daß er gelebt,
Erfährt, als durch's Geläut, bei dem man ihn begräbt!

59.

Klag' nicht, wenn das Geschick dir etwas schwer gemacht!
Die Freud' ist doppelt groß, wenn du's hast doch vollbracht.

60.

Wer einen Fehler flieht, der hüte sich vor allen,
Vor diesem auf der Flucht, in jenen nicht zu fallen.

Rückert, Lehrgedicht.

36

61.

Die Krankheit ist dein Heil, wenn sie dich leiblich mahnt,
Daß Heilsbedürftigkeit die franke Seele ahnt.

62.

Nicht Achtung kannst du dem, der dich nicht achtet, schenken,
Oder du mußt sogleich von dir geringer denken.

63.

So viel du von der Gnad' Unedler wirst gespeist,
Das nimmst du zu am Leib und küßest's ein am Geist.

64.

Ein Streben mag mit Lust den Strebenden betrügen,
Doch das Erstrebte kann dem Geiste nie genügen.

65.

Was einer tragen kann an Leid und auch an Lust,
Das wird erst einem Mann, wann er's erfuhr, bewußt.

66.

Nicht allen alles, wenn nur einem eins gefällt,
Und andern anderes, so ist es gut bestellt.

(II.)

1.

Die Dichtung geht der Zeit voran und hinterdrein,
In der Vergangenheit zeigt sie der Zukunft Schein.

2.

Ein gut Wort, gut gesagt und auch gut aufgenommen,
Dazu gut angewandt, mag uns zu Gute kommen.

3.

Wer beide Hände voll hat und noch mehr will fassen,
Wird das auch, was er hat in Händen, fallen lassen.

4.

Die fremde Weisheit wird in deinem Kopf zum Thoren;
Dir nützt die Weisheit nur, die in dir wird geboren.

5.

Den Weisen kannst du an der Wahl der Zweck' entdecken,
Den Klugen an der Wahl der Mittel zu den Zwecken.

6.

Zu fassen den Entschluß, muß Gottes Geist dich rühren :
Du überlegst mir, wie er sei auszuführen.

7.

Die Ueberlegung zeigt das Bessere von zwein ;
Zum an sich Guten treibt ein innerer Trieb allein.

8.

Das Gute thust du nicht, um zu empfinden Lust ;
Die Lust empfindest du, weil du das Gute thust.

9.

Das Gute thun ist leicht, selbst Schwachen eine Lust,
Das Böse meiden schwer, Kampf einer Heldenbrust.

10.

Das Wünschen thut es nicht, Anstrengung muß es machen ;
Dem schlafenden Löwen läuft das Wild nicht in den Rachen.

11.

Erliegen kann ein Mann, nicht sich unmännlich halten,
Erlischen kann ein Feur, doch nie kann es erkalten.

12.

Am Walde hätte nicht die Art so leichtes Spiel,
Hätt' ihr der Wald nicht selbst geliefert ihren Stiel.

13.

Wenn sich der Jüngere zum bösen Wege neigt,
Trifft Schuld den Aeltern, der es sieht und dazu schweigt.

14.

Thun was schon ist gethan, dergleichen thun die Thoren;
An einer Perle kann man nicht zwei Löcher bohren.

15.

Laß dich's nicht ärgern, daß dir ein Stüek Wild entgangen;
Wenn du heut alles fängst, was willst du morgen fangen?

16.

Bitt' um Verzeihung nur den, der sich glaubt gekränkt;
Und kränkest du ihn nicht, genug daß er es denkt.

17.

Wenn man das Böse thut, sieht man für klein es an;
Man sieht, wie groß es ist, erst wenn es ist gethan.

18.

Das Gute wissen, weit ist noch das thun davon;
Das Böse kennen ist des Bösen Anfang schon.

19.

Der kann wol leiden, daß man seine Fehler rügt,
Wer große Tugenden zu kleinen Fehlern fügt.

20.

Wer Gutes thut, soviel er kann, und keinen Lohn
Dafür erwartet, hat den allerchönsten schon.

21.

Wer immer reicher nur will werden, ist nie reich;
Wer besser werden will, ist und wird es zugleich.

22.

Des Weisen stille Thrän' ist mehr wol als des Thoren
Lautes Gelächter werth, doch beides ist verloren.

23.

Betrübt dich's wol, wie sich an Thorheit Thoren laben?
Nein, freue dich, daß sie auch ihre Freude haben.

24.

Dem sind am wenigsten die Mängel zu verzeihn,
Der, wenn er wollte nur, vollkommen könnte sein.

25.

Glück ist dein Schatten, der entfliehet, wo du ihn
Willst haschen, und dir folgt, wo du ihn willst entfliehn.

26.

Nicht viel sind tausend Freund', ein einz'ger Feind ist viel;
Denn diesem ist es Ernst, und jenen nur ein Spiel.

27.

Man sagt: der beste Freund des Diebes, der zum Schaf
Ihm, das er sucht, verhilft, das ist des Hirten Schlaf.

28.

Wenn die unreife Frucht du schütteln willst vom Ast,
Berräthst du, daß du selbst nicht deine Reife hast.

29.

Gern wird der Nachbar heut frischbacknes Brot dir borgen,
Wenn du mit Sauerteig ihm kannst aushelfen morgen.

30.

Ist kein Arbeiter doch um seinen Lohn betrogen;
Der Lehrer lernt und der Erzieher wird erzogen.

31.

Du schilst dich selbst, wenn du dein Kind schilst ungezogen;
Denn zogest du's zuvor, so wär' es nun gezogen.

32.

Die Schüler könntest du, und sie den Lehrer missen,
Wenn du die lehren sollst, die alles besser wissen.

33.

Bergnügen will man sich in der Gesellschaft nicht,
Bergnügt zu scheinen nur hält man für seine Pflicht.

34.

Das Gute liebt die Still', es liebt nicht das Getöse;
Verbirg's, wo du es thust, wie man verbirgt das Böse.

35.

Gott gibt zur rechten Zeit stets, was du brauchst zum Leben,
Wenn du nur immer recht gebrauchst, was er gegeben.

36.

Wer sich begnügt zu thun das Gute niedrer Stufen,
Thut übel dran, wenn Gott zu höhern ihn berufen.

37.

Der Wahrheit Feierkleid, bekam es Lügenstreifen,
Nie wäschest du es rein mit Laugen und mit Seifen.

38.

Viel lieber ist mir doch ein Thuer als ein Sager,
Ein Antwortgeber auch als ein vorlauter Frager.

39.

Die Flügel wachsen nur der Ameis', um zu sterben,
Dem Niedrigen gereicht der Hochmuth zum Verderben.

40.

Des Wolfs Heißhunger macht die Rechnung ohne Wirth,
Der nur die Herde sieht und nicht auch Hund und Hirt.

41.

Dem Manne steht, o Sohn, Mannhaftigkeit wohl an,
Dem Menschen Menschlichkeit; du werd' ein Mensch und Mann!

42.

Wenn außen Wärme treibt und Sauerteig von innen,
Wie sollte das Gebäud nicht Luft zu gehn gewinnen!

43.

Was hilft's den Zweig, an dem kein Apfel ist, zu schütteln?
Man weckt den Schlafenden, am Todten hilft kein Mütteln.

44.

Wer an Unwürdige verschwendet Ehrenzeichen,
Wie kann er Würdigen sie noch mit Ehren reichen?

45.

Lobt ihr das Schwert, wenn ihr's nennt schärfer als den Stecken?
Ihr seht den Mann herab, den ihr vergleicht mit Geden.

46.

Standunterschied erscheint vor Fürstenthron geringer;
Im Schach gilt ziemlich gleich ein Läufer einem Springer.

47.

Wenn Alten schlecht ansteht, was schön an Jungen gilt,
Wie noch viel schlechter, was man selbst an Jungen schilt!

48.

Was hab' ich nun erkämpft, daß stumpf sind meine Waffen?
Ich habe viel geschafft, und habe nichts geschaffen.

49.

Sohn, fürchte Gott, damit dein Innres furchtlos sei,
Denn Gottesfurcht nur macht von Menschenfurcht dich frei.

50.

Hart wird zuletzt die Haut, die viele Streich' empfangen,
Und hart der Sinn, wenn es hart in der Welt gegangen.

51.

Ein Odem warm und kalt ist in des Windes Nasen;
Das Feuer mag er an-, und aus- die Kerze blasen.

52.

Durch Wechselbeistand kann auch Noth die Noth vertreiben,
Als wie einander warm zwei kalte Hände reiben.

53.

Wer seinem Freunde nicht ins Auge sehen kann,
Kann's auch dem Feinde nicht, und ist ein schlechter Mann.

54.

Wenn dich Glückwechsel trifft, denk', um dich nicht zu grämen:
Abnehmen muß der Mond, um wieder zuzunehmen.

33.

Gib, was du geben willst, eh' man darum dich bat;
Es ist nur halb geschenkt, was man erbeten hat.

36.

Nie Unrecht hab' am Freund, doch eine deiner Gaben
Sei diese, Unrecht gern, wo Recht du hast, zu haben.

37.

Sei auch bescheiden gnug, ein aufmerksames Ohr
Zu leihen Manchem, was du besser weißt zuvor.

38.

Des Freund's entbehren kann das Herz nicht, um zu leben;
Gib's einem schlechten, kannst du's keinem guten geben.

39.

Ein Strohseil zieht sogut wie eins aus Hanf gesponnen,
Bis es versaut, dann fällt der Eimer in den Brunnen.

60.

Wo's theuren Gütern gilt, wehr' dich, und sei kein Hase!
Der Stier mit seinem Horn vertheidigt seine Nase.

61.

An Sittensprüchen hat der Arge sein Vergnügen,
Nicht um danach zu thum, doch um damit zu trügen.

62.

Thu' Gutes, wenn es auch vielleicht nicht rettet dich,
Doch wenn du Böses thust, verdirbt dich's sicherlich.

63.

Der Freund ist näher dir, als du dir selber bist;
O wie bist du so fern ihm, der so nah dir ist!

64.

Die Klugheit dieser Welt ist schlecht von Menschen denken;
Wer aber Gott vertraut, kann allen Zutraun schenken.

65.

Der Thaler ist nichts werth, so lang' er bleibt zu Haus;
Doch geht er auf den Markt, so holt er dir den Schmaus.

66.

Was er geworden ist, genüget nie dem Mann;
O wohl ihm, wenn er stets nur werden will und kann!

67.

Beständig ist kein Glück im Unbestand des Lebens,
Als nach Beständigem Beständigkeit des Strebens.

(III.)

1.

Mein Geisichen! Winterlang ist es uns schlecht ergangen;
Stirb nicht! der Frühling kommt, da grünen alle Rangen.

2.

„Was liegt am ird'schen Gut?“ wirst du voll Großmuth sagen,
Wenn's deinem Nachbar ward, nicht dir, davongetragen.

3.

Wie du im Kästch auch ihn hegst und pflegest fleißig,
Laß offen, und weg ist dein undankbarer Zeißig.

4.

So geht's in unserm Haus. Der Zucker ist gestohlen,
Nun haben wir gelegt ein Siegel auf die Kohlen.

5.

Der Weber sprach, als ich das Tuch nicht wollte loben:
Wie du's gesponnen hast, so hab' ich es gewoben.

6.

Wenn du der Sonne wagst ins Angesicht zu grinsen,
Gib Acht, ob eh'r dein Aug', ob ihres eh'r wird blinzen!

7.

Du schläfst mit Speer und Schild gerüstet, und im Schrecken
Wirfst du es beides weg, wenn dich die Feinde wecken.

8.

Man glaubt die Wahrheit nicht, wenn sie ein Armer spricht,
Und selbst die Lüge glaubt man einem reichen Wicht.

9.

Wenn Freund zu Freunde kommt, stirbt des Verleumders Macht,
Und alle Reden hat ein Blick zunicht gemacht.

10.

Zwei Fehle schenk' ich dir, den dritten Uebertritt
Bezahlst du dreifach mir, und also sind wir quitt.

11.

Das kleine Pfefferkorn sich für gering nicht an,
Versuch' es nur, und sieh, wie scharf es beißen kann.

12.

Pflanz' einen Mangobaum, pflanz' eine Tamarinde,
Und isß die süße Frucht, und isß die bitter Rinde.

13.

Der Teufel hat die Welt verlassen, weil er weiß,
Die Menschen machen selbst die Höl' einander heiß.

14.

Die Kater, wenn sie sich der Schonung will befehlen,
So werden sie alsbald in's Ohr die Mäuse beißen.

15.

Die Karawane klagt, daß man ihr alles nahm,
Und auch der Räuber klagt, daß er nicht mehr bekam.

16.

Den Armen plündert man, nur um die Lust zu stillen,
Wie man den Reiher schießt, nur um der Feder willen.

17.

Wenn Gott dich schlagen will, so braucht er nicht die Hand;
Er nimmt dir, daß du selbst dich schlägest, den Verstand.

18.

Das kränkt dich nicht so sehr, was Leides dir geschehn,
Als daß du mußt erfüllt den Wunsch des Feindes sehn.

19.

Bei Unverträglichkeit gedeiht kein Feind im Haus,
Der eine bläst es an, der andre bläst es aus.

20.

Sei dem gefällig, der an dir Gefallen trägt,
Und frage dem nicht nach, der selbst nach dir nicht fragt.

21.

Ein Gotteskasten ist des Armen leerer Bauch,
Und wer ihn füllt, erfüllt den Willen Gottes auch.

22.

Noth färbet mit der Schminke ein Weib sich das Gesicht,
Und mit dem Ruhm ein Mann, der wider Feinde ficht.

23.

Wenn eine Jagd anstellt der Löw', ist's eine Freude
Dem Schakal, und ein Weh den Rehen auf der Haide.

24.

Dem einen geht es hin, den andern gibt man frei;
Wenn es der dritte thut, zahlt er für alle drei.

25.

Auf Künft'ges rechne nicht und zähl' nicht auf Versprochenes;
Klag' um Verlorenes nicht und denk' nicht an Zerbrochenes.

26.

Ein halbes Körnchen und ein ganzes hat der Tropf,
Und jedes kochet er in einem eignen Topf.

27.

Der Mangel mag dem Fleiß einmal ins Fenster schau,
Doch zu der Thür hinein darf er sich nicht getraun.

28.

Wenn nicht das Kindlein schreit, die Mutter es nicht stillt;
Du mußt dich melden, wenn du etwas haben willst.

29.

Neun Tage dauert Neu's, und ist nicht neu mehr schon,
Das Alte hundert Jahr', nur älter wird's davon.

30.

Wer frische Brunnen will an jedem Tage graben,
Wird immer frischen Trank und frische Arbeit haben.

31.

O brich den Faden nicht der Freundschaft rasch entzwei!
Wird er auch neu geknüpft, ein Knoten bleibt dabei.

32.

Nach' in den Napf kein Loch, aus dem du hast gegessen;
Und dessen Gast du warst, gedenk' in Ehren dessen.

33.

O Gnade nun, Frau Katz', und fresset mich nicht ganz!
Das Mätschen ist gerupft, doch lebt's auch ohne Schwanz.

Rückert, Lehrgebiht.

34.

Wenn du zum Spiel ablegst dein Horn, der Kälber halb,
Ein Stumpfhorn wirst du wol, o Stier, doch nie ein Kalb.

35.

Für einen Mückenstich weißt du kein Mittel noch,
Und steckst deine Hand schon in ein Wespenloch!

36.

Ein grauer Bart am Hals, und noch die Kinderflecken!
Nichts lächerlicher als die Thorheit alter Gecken.

37.

Das ist gewis! die Magd, wo sie wird Frau im Haus,
Die schicket ihre Mägd' im ärgsten Regen aus.

38.

Verbrannt ist dir dein Haus. „Verbrannt ist nur das Holz.“
Was hast du Stolz' draus gerettet? „Meinen Stolz.“

39.

Mein Bestes bot ich auf, und schlecht ist es gerathen,
Die Geis geschlachtet, und dem Gast schmeckt nicht der Braten.

40.

Wenn ihr euch helfen wollt, müßt ihr einander helfen;
Zusammen nur gestellt, wird Eins und Eins zu Elfen.

41.

Geladen waren drei, und dreizehn sind gekommen;
Gieß Wasser an die Supp' und heiß' sie all willkommen.

42.

Ein Wunsch in deiner Brust, in deinem Haus ein Gast,
Drei Tage eine Lust, am vierten eine Last.

43.

Der wird der Frau zu Haus ins Haar am ersten fahren,
Der drauß'n selber sich läßt rupfen an den Haaren.

44.

Das widerspenstige Kamel wird doch beladen,
Und hat mit seinem Trotz verscherzt des Treibers Gnaden.

45.

Das Fleckchen an der Wang' ist eine Bier, das schwarze;
Doch wenn zu groß es wird, so ist es eine Warze.

46.

Von einer Milchkuh nimmt man einen Stoß nicht übel,
Wenn nur darüber aus der Hand nicht fällt der Klübel.

47.

Von hundert Schlägen, die der Goldschmied thut, trifft keiner
Ein Hunderttheil so stark, als von dem Grobschmied einer.

48.

Geh nur zum Brunnen hin, daß er den Durst dir nehme!
Ein Wunder wär' es, wenn zu dir der Brunnen käme.

49.

Kind! Mutter-Zärtlichkeit ist eigenes Gewächse,
Wer zärtlicher als sie dir thut, ist eine Heze.

50.

Des dunkeln Hauses Lamp' ein wohlgerathner Sohn,
Der Vater altersblind wird sehend neu davon.

51.

Von weitem kennt ein Mann am Dach sein eignes Haus,
Für Andre nimmt es sich wie jedes andre aus.

52.

Die Augen halte zu, und deinen Beutel offen;
Ein solcher Kund' ist es, auf den die Krämer hoffen.

53.

Laß trinken, frommer Mann, die Durst'gen, eh' sie flehen;
Milch ist es, wenn geschenkt, und Wasser, wenn erbeten.

54.

Zerbrochen oder nicht, das Töpschen hört' ich krachen;
Du bist in schlimmem Ruf, der schwer ist gut zu machen.

55.

Das Sperlingsweibchen trägt zu Nest das arme Schelmchen!
Zieh, auseinander scharrt das Männchen ihm die Hälmchen.

56.

Ein Feind schläft selber nicht und läßt uns auch nicht schlafen;
Der Wolf ist wach, drum wacht der Schäfer bei den Schafen.

57.

Gelehrsamkeit steckt an. In unfres Radhi Haus
Lebt, ohne rechtsgelehrt zu werden, keine Maus.

58.

Profeten meinen oft, sie machen, was sie sagen.
Ja, krähte nicht der Hahn, so würd' es auch nicht tagen.

59.

Wer kann die Linien in seiner Hand verwischen?
Die gottgeschriebne Schrift wird immer sich erfrischen.

60.

Weh dieser Welt! sie gibt für heut uns Nahrungsforgen,
Und des Gerichtes Furcht gibt sie uns mit für morgen.

61.

Du hast am hellen Tag die Wachskerz' angefacht,
Nun fehlet dir das Del für's Lämpchen in der Nacht.

62.

Zum Spielplatz läuft das Kind, man braucht's nicht hinzutreiben;
Zur Schule führt man es, möcht' es zu Hause bleiben.

63.

Nicht zähle, was im Brand des Hauses dir verbronnen;
Zähl', was gerettet ist, und rechn' es für gewonnen.

64.

Soll der bedrohte Baum nicht drein mit Freude schauen,
Holzhauer, wenn du selbst dich in den Fuß gehauen?

65.

Stets hast du Recht, wenn du beim Richter bist allein;
Doch warte nur, es kommt dein Gegner hinterdrein.

66.

Durch Weihgeschenk' erwirbt der Reiche Himmelsgnaden;
Was kann der Bettler thun? Im heil'gen Strome baden.

67.

Ob du nach Mekka magst, ob nach Benares wallen,
Die beste Pilgerschaft ist Gottes Wohlgefallen.

Die besten Pilgerschaft ist Gottes Wohlgefallen.

(IV.)

1.

Es wäscht die eine Hand die andre, wie man spricht,
Und beide waschen dann zusammen das Gesicht.

2.

Der leere Eimer fällt von selbst im Brunnen nieder,
Doch nicht der volle steigt von selbst zur Höhe wieder.

3.

Der Arbeit Bild' ist leicht, und schwer des Dankes Last;
Arbeite, daß du nur dir selbst zu danken hast.

4.

Der Ferne, der mich grüßt, ist nah im Herzen mir;
Der Nahe, der mich nicht besucht, ist weit von hier.

5.

Das ist kein Glück, was ich mit Herzblood muß erkaufen;
Glück ist, was zu mir kommt und läßt nach sich nicht laufen.

6.

Der Juwelier, wenn er den Edelstein will fassen,
Darf sich vom Glanze nicht die Augen blenden lassen.

7.

Kind, wer dich lobt, will nur dein Lößliches verderben,
Und wer dich tadelt, spornt dich an nach Lob zu werben.

8.

Wer Gutthat sendet aus, wielang' sie auf den Wegen
Mag bleiben, endlich kehrt sie heim zu ihm mit Segen.

9.

Die Vorsicht geht zu sacht, die Zuversicht zu fest;
Vorsicht, mit Zuversicht vereint, gelangt zum Zweck.

10.

Sei fleißig Tag und Nacht und sammle Gut ins Haus!
In vielen Stunden kommt's, und geht in einer aus.

11.

Im letzten Haus, dem Sarg, hast du nicht mehr Hausorgen;
Nur wer in dieser Burg sich barg, der ist gebergen.

12.

Wer von des Schicksals Hand noch keinen Streich empfand,
Glaubt gar nicht, welche Streich' austeilen kann die Hand.

13.

Etwas liegt an der Art, die Gott dem Keim verliehn,
Und etwas auch an der, wie du ihn wirst erziehn.

14.

Das höchste ist die Günst, womit der Himmel schaltet,
Das nächste ist die Kunst, womit der Gärtner waltet.

15.

Aus bittern Meeren zieht die Sonne süßes Wasser,
So zieh' auch Liebe du aus Herzen deiner Hasser.

16.

Des Feuers Leben ist, daß es sich selbst verzehrt;
Der tödtet es, wer ihm sich zu verzehren wehrt.

17.

Das Leben ist ein Feur, die Luft muß es erquick'n;
Sobald die Luft ihm fehlt, wird es in sich ersticken.

18.

In jedem Athemzug gibt Leben auf sein Leben,
Wie unsichtbare Düst' aus Blumenkelchen schweben.

19.

Wer täglich sammeln muß mit Sorgen seine Nahrung,
Der sammelt nie den Geist, doch sammelt er Erfahrung.

20.

Nichts elender, als halb geschlafen, halb gewacht;
Du hast nicht ausgeruht und hast kein Werk vollbracht.

21.

Der Ruhm des Mannes ist des Weibes höchster Reiz,
Die Ehre seines Weibs des Mannes höchster Geiz.

22.

Geziemend ist der Schmuck an Weibes Leib allein,
Und die geschmückte soll der Schmuck des Mannes sein.

23.

Ein reizendes Gesicht ist kranker Augen Balsam,
Das fein gefällig ist und nicht zusehr gefallsam.

24.

Anfang und Ende sind wol unter sich verwandt,
Doch ist der Anfang blind, das Ende hat's erkannt.

25.

Ein Stadthor kannst du wol verschließen mit dem Riegel,
Doch legen kannst du nicht auf Feindes Mund ein Siegel.

26.

Das Kephun ist ein Korn, dazu ein Körnlein Sand,
Es frist dir nicht die Ernt' und nicht dein Ackerland.

27.

Mein Sohn, du wirst das Gut von deinem Vater erben;
Erst du nicht auch den Fleiß, so wirst du drauf verderben.

28.

Im Haus der Großmuth gehn so viele aus und ein,
Daß seine Schwelle bald wird abgetreten sein.

29.

Mausefjel ward gefragt: Wer ist dein Vater? sprich!
Mein Oheim, sprach er, ist Herr Hengst, was fragt ihr mich?

30.

Wer weiß, ob eh'r das Glas zerbricht, ob eh'r der Krug?
Beide, das ist gewis, zerbrechen bald genug.

31.

Wer nennet eine Last das was ihm dient zur Wehr?
Die eignen Hörner sind dem Büffel nicht zu schwer.

32.

Es geht ein krummes Schwert in eine krumme Scheide;
Ihr seid einander werth und für einander beide.

33.

Des reichen Mannes Herz, das keine Großmuth fasset,
Ist ein verrostet Schloß, darein kein Schlüssel passet.

34.

Dein Feuer — ist jemand schon geworden warm davon?
Von deinem Rauche blind ward manches Auge schon.

35.

Wer in die Wüste flieht, den Bösen zu entwallen,
Wird dort in die Gewalt der bösen Geister fallen.

36.

Von weitem sieht ein Fuchs den Fuchs auf seinem Gange,
Zusammen kommen sie beim Kürschner auf der Stange.

37.

Wenn über's Haupt einmal mir sollen gehn die Wellen,
Gilt es mir völlig gleich, ob ein' ob hundert Ellen.

38.

Du trümmstest, daß der Wolf ist hingestreckt,
Doch weißt du, im Gebüsch was für ein Tiger steckt?

39.

Ich habe meinen Sinn, das Glück hat seinen Kopf,
Und wer ihn durchsetzt, schilt den andern einen Tropf.

40.

Der Feige, der gezeigt den Rücken in der Schlacht,
Kann nie sein Angesicht mehr zeigen unverlacht.

41.

Der Schäfer ließ sein Schaf die besten Kräuter essen,
Zum Dank hat es das Brot ihm aus dem Sack gefressen.

42.

Wer sich an heißer Milch einmal verbrannt die Nasen,
Wird auch die Buttermilch, eh' er sie trinket, blasen.

43.

Du sahst die Schlang' einmal, und dein besorgter Blick
Zieht nun die Schlang' am Weg in jedem alten Strick.

44.

Das Käzchen buckelt sich und will Kamelchen sein;
Wenn man's beladen will, zieht es den Buckel ein.

45.

„Herr Strauß, wenn ein Kamel du bist, so trage mir!“
Ich bin ein Vogel. „Flieg!“ Ich bin ein Trampeltier.

46.

Ich muß dem Lügenden in seinem Hause glauben,
Doch draußen muß er schon den Zweifel mir erlauben.

47.

Du hast die Spreu umsonst durchwühlt, wenn du nicht achtest
Das einz'ge Korn, das du davon als Beute brachtest.

48.

Nimm die Gelegenheit vorn bei dem kurzen Haar,
Sonst heut sie hinten dir den kahlen Nacken dar.

49.

Zu einem starken Pfeil gehört ein starker Bogen,
Und ohne starken Arm wird dieser nicht gezogen.

50.

Der Pfeil ist gut geschmizt, allein nicht zugespizt;
Nach' erst die Spitze dran, und sag', ein Pfeil ist's izt.

51.

Die Schlange wendet sich und windet sich mit Drehn;
Laß ihr den Schlangengang, sie kann nicht grade gehn.

52.

Der Esel stolpert gleich, wenn er geht unbeladen;
Darum belad' ihn nur, daß er nicht nehme Schaden!

53.

Der Bettler hat zu Nacht im Haus kein bessres Licht
Als Mondschein — bessres hat doch auch der Reiche nicht.

54.

Des Schneiders Nadel, weiß sie nicht wo'naus vor Wit,
Steckt sie sich umgekehrt in ihres Meisters Sitz.

35.

Zwar fromme Stiftung mag dir frommen; doch ein Licht,
Das du bedarfst im Haus, das stift' ins Bethaus nicht.

36.

Du kannst die Lampe nur im Licht der Lampe sehn,
Du kannst die heil'ge Schrift nur aus ihr selbst verstehn.

37.

Ein leeres Haus, worin die Menschen nicht mehr wohnen,
Wird in Besitz alsbald genommen von Dämonen.

38.

Kein Reuter hat ein Schild vor des Geschickes Pfeilen;
Dem du enteilen willst, das wirfst du nur ereilen.

39.

Wenn dir des Schicksals Hand will fallen in die Zügel,
Wird ein arab'scher Hengst ein Esel unterm Bügel.

60.

Des Schicksals Griffel wollt' einmal ein Glück mir schreiben,
Da brach die Spitz' ihm ab, ich soll beim Unglück bleiben.

61.

Ich hab' es selbst gesät, ich muß es selbst auch ernten,
Mir helfen nicht dazu die nahen noch entfernten.

62.

Was soll ein Vater thun, wenn ihm ein Sohn misrathen?
Der Thäter bleibt ihm lieb, wie leid ihm sind die Thaten.

63.

Solang' die Thoren nicht aus dieser Welt verschwinden,
Wird unter ihnen stets sein Brod ein Kluger finden.

64.

Ein Reicher in der Fremd' ist überall zu Haus,
Und fremd ein armer Mann in seinem eignen Haus.

65.

Im Blick des Bettlers ist die Bitte vorgetragen;
Verstehest du nicht den Blick, was soll der Mund dir sagen?

66.

Der milde Mann, wie Gott, zu spenden seine Gaben
Will keinen Grund, er will nur einen Anlaß haben.

67.

Die herbe Traube thut, als sei sie schon Rosine.
Wie übel, junges Blut, steht dir die alte Miene!

68.

Der Tapfre braucht sein Schwert, der Feige seine Zunge,
Die alte Schön' ihr Geld, und ihr Gesicht die junge.

(V.)

1.

Was ist ein Sinngedicht? Wie Mann und Weib verbunden,
Ein Zeilenpaar, das sich vereint im Reim empfunden.

2.

Gewohntes wünscht' ich mir, doch mach' ich zum Bedinge,
Daß aus Gewohnheit nie Gleichgültigkeit entspringe.

3.

Ich möchte mir die Gunst der Elie gern erwerben,
Doch ohne mit der Nos' es darum zu verderben.

4.

Mach' dich der Wünsche leer, und andre wunschesvoll,
O Herz, so gibst du Gott und auch der Welt den Zoll.

5.

Zur ew'gen Seligkeit kannst du dich vorbereiten,
Nur wenn du steigerst stets der Seele Thätigkeiten.

Rückert, Lehrgedicht.

6.

Gemüth ist mehr als Geist, denn das Gemüth besteht
Als Wurzel, wenn der Geist wie Blitenduft vergeht.

7.

Zum Hause Gottes kommt man nicht uneingeladen,
Er schickt dir halben Wegs entgegen seine Gnaden.

8.

Der Wagen auf dem Schiff, das Schiff dann auf dem Wagen,
Sie mögen über Flut und Land sich wechselnd tragen.

9.

Die Rose lacht im Thau und denkt nicht an die Zähren
Des Rosenwassers, die sie wird in Blut gebären.

10.

Dem armen Herzen bringt das kleinste Glück Beklemmung,
Wie dem Aneisenhaus ein Thautropf Ueberschwemmung.

11.

Der Weihrauch duftet nur, wo ihn die Glut verzehrt;
Leid' in Geduld, o Herz, so bist du Gottes werth.

12.

Der Andacht Thräne soll man nicht vom Auge wischen,
Denn nichts so sehr wie sie kann dessen Glanz erfrischen.

13.

Du mußt den ersten Platz dem letzten nie einräumen,
Um Angenehmes nie Nothwendiges veräümen.

14.

Der Vogel fühlt sich frei, im Käfig aufgehangen,
Wenn an das Netz er denkt, worin er lag gefangen.

15.

Selbst die fünf Finger sind nicht gleich an einer Hand,
Verschieden ist ihr Dienst, ihr Ansehn, Größ' und Stand.

16.

Dem Müßiggänger fehlt es stets an Zeit zum Thun,
Und nie an einem Grund, warum er's lasse ruhn.

17.

Wenn die Gewährung du nicht siehst im Angesicht
Des, den du bitten willst, so thu' die Bitte nicht.

18.

Ein Schatten im Gemüth von einem deiner Gäste
Verstört die Heiterkeit vom ganzen Hochzeitfeste.

19.

Die rechte Freundschaft ist von hinten wie von vorne,
Nicht Ros' ins Angesicht, und hinterm Rücken Dorne.

20.

Was Heil uns bringet, ist ein Unheil nicht zu nennen,
Und jedes Unheil bringt uns Heil, wenn wir's erkennen.

21.

Mußt du verpflichtet sein, so sei's dem Ehrenmann;
Denn schwer ist danken dem, den man nicht ehren kann.

22.

Der Beeren hangen viel an einem Traubenstiele;
Hältst du den einen Stiel, so hältst du alle viele.

23.

Man lebt nicht zweimal, und wie groß ist deren Zahl,
Die leben auf der Welt auch einmal nicht einmal!

24.

Wenn du mir nahe bist und ich nichts seh' von dir,
Wollt' ich, du wärest fern und schicktest Grüße mir!

25.

Der Freund, der lang' uns ließ auf seine Ankunft hoffen,
Darf nicht gleich wieder gehn, wenn er erst eingetroffen.

26.

Der Freund hat einen Strick gelegt um mein Genick,
Führt mich wohin er will in jedem Augenblick.

27.

Schen' du nicht ein Geschäft, das dir kann Ruh erringen,
Und schen' auch eines nicht, das sie kann Andern bringen.

28.

Gebet führt halben Wegs zum Paradies, die Stärke
Des Glaubens klopft ans Thor, das aufthun Liebeswerke.

29.

Verzage nicht, mein Herz! das Ei kann Federn kriegen,
Und aus der engen Schal' empor zum Himmel fliegen.

30.

Wir hofften schon jahrein, nun laßt jahraus uns hoffen;
Am Ende trifft es ein, was noch nicht eingetroffen.

31.

Ich glaubte mich gelobt, dir danken wollt' ich schon;
Nun lobst du jeden Wicht, beschämt schleich' ich davon.

32.

Grün wird vor Lust ein Blatt vom andern Blatt am Baume,
Und eine Pflaum' aus Scham roth von der andern Pflaume.

33.

Was du zur Grotte rufst, das ruft dir aus der Grotte,
Und dein Orakel bist du selbst bei deinem Gotte.

34.

Zum Weinen muß das Herz sich auch mit Lust aufschließen;
Solang's der Schmerz verschließt, kann nicht die Thräne fließen.

35.

Wenn morgen kommt, will ich das Werk von morgen thun,
Gethan ist das von heut, nun laßt mich heute ruhn.

36.

Das Gold, sobald es hat erkannt den Edelstein,
Ehrt dessen höhern Glanz und faßt ihn dienstbar ein.

37.

Der Traube Süßigkeit gibt denen, die nicht lieben,
Damit nicht bitter ganz ihr Gaumen sei geblieben.

38.

Dein eignes Leben selbst ist länger nicht dein eigen,
Sobald dein Herz du fühlst zu einem andern neigen.

39.

Gib nicht zu schnell dein Wort, so brauchst du's nicht zu brechen;
Viel besser ist es, mehr zu halten als versprechen.

40.

Triffst dich des Schicksals Schlag, so mach' es wie der Ball:
Je stärker man ihn schlägt, je höher fliegt er all.

41.

Schlägt dir die Hoffnung fehl, nie fehle dir das Hoffen!
Ein Thor ist zugethan, doch tausend sind noch offen.

42.

Die Lamp' an einer Seit', die Kerz' ist ringsum licht;
Sei du die Lampe nur, bist du die Kerze nicht.

43.

Wer Glück im Hause hat, hat außerm Hause Lust;
Wohl ist dir's in der Welt, wenn wohl in deiner Brust.

44.

Wo unter einem Dach beisammen zwei entgegen
Gesetzte Winde sind, wird nie der Sturm sich legen.

45.

Hast du die irdischen Geschäfte schon gethan,
Daß du der himmlischen dich nimmst so eifrig an?

46.

Gewinnen muß, wer nicht verloren gibt das Spiel;
Verzage nicht! es trifft der letzte Pfeil das Ziel.

47.

Ein Grashalm wächst nicht leicht dem Palmbaum über'n Kopf;
Miß sich ein Tropf mit dir, miß dich nicht mit dem Tropf.

48.

Verdiene dein Geschick, sei dankbar und bescheiden,
Und fürchte nicht den Blick von denen, die's beneiden.

49.

Wenn das Verhängnis will in Schmach und Schande stürzen,
Den treibt es Ehr' und Ruhm der Edlen zu verkürzen.

50.

Zu nah am Feuer brennt, zu fern vom Feuer friert;
Zu nah nicht noch zu fern lieb' ich den, der regiert.

51.

Nur dem ist Reichthum gut, der ihn mit gutem Fleiß
Erworben hat und ihn gut anzuwenden weiß.

52.

Wenn du willst deinen Feind demüth'gen, sei beflissen
Demüthiger zu sein als er, und mehr zu wissen.

53.

Die Perle selber wird durch's Alter doch geringer,
Und für den Edelstein allein ist kein Bezwinger.

54.

Laß deine Zunge gleich der Zunge sein der Wage;
Kind, wo sie stille steht, ist ihre beste Lage.

33.

Der Taube schreit, alsob taub jeder Hörer sei;
Von seiner Thorheit macht der Thor ein groß Geschrei.

36.

Kopfhänger, geh mir weg! wie kann den Weg mir sagen
Zum Licht, wer frei zum Licht nicht darf den Blick aufschlagen?

37.

Die beste Heilart ist, vor Krankheit zu bewahren
Den Leib, und Arzenein durch Mäßigkeit zu sparen.

38.

Zum Schutze gegen Gift reicht nicht gesunde Nahrung,
Im Gegengift allein ist Rettung und Verwahrung.

39.

Wo irgend Herr und Hund einander kamen fern,
Eh'r als der Herr den Hund, spürt aus der Hund den Herrn.

60.

Wenn eines wirken soll, so laß das andre ruhn;
Ein Schütz, der treffen will, muß zu ein Auge thun.

61.

Du fragst, wie auf den Baum der Apfel sei gekommen?
Ein andrer hat indes ihn schweigend abgenommen.

62.

Verschieb' nicht, was du heut besorgen sollst, auf morgen,
Denn morgen findet sich was Neues zu besorgen.

63.

Oft hat das beste Herz zum ärgsten sich verirrt,
Wie aus dem süßten Wein der schärfste Eßig wird.

64.

Der Esel isset wie der Distelfinke Distel,
Deswegen singt er doch so fein nicht durch die Fistel.

65.

Wie Wind im Käfge, wie Wasser in dem Siebe,
Ist guter Rath im Ohr der Thorheit und der Liebe.

66.

So möcht' ich leben, daß ich hätte, wenn ich scheide,
Gelebet mir zur Lust und Andern nicht zu Leide.

67.

Lern' auf die Augen thun, wenn nichts dir soll misglücken;
Und wenn dir was misfällt, lern' eines zuzublicken.